

Pflege der Walser-Identität



Festliche Präsentation des Hauptpreises an den Internationalen Walserspielen in Klosters, Juni 2022 © Marietta Kobald

Im 13. und 14. Jahrhundert gelangten Gruppen von Auswanderern aus dem Oberwallis nach Graubünden. In verschiedenen Alpentälern, wo ihnen die Territorialherren Land zur Rodung zuwiesen, siedelten sie sich an und betrieben Viehwirtschaft. Die Walser, wie sie genannt werden, behielten in der neuen Umgebung ihre höchstalemannischen Mundarten bei, so dass diese bis heute von der Sprachverwandtschaft zum Wallis geprägt sind. Die Walser trugen im 16. und 17. Jahrhundert zur Germanisierung grösserer rätoromanischer Teile Graubündens bei.

In dieser Zeit ging jedoch die Erinnerung an die Herkunft verloren. Erst im 19. und 20. Jahrhundert wurde in der Forschung die Geschichte der Walser wieder «entdeckt». Entsprechende Publikationen und die 1960 gegründete Walservereinigung Graubünden vermittelten einer breiten Bevölkerung das Bewusstsein ihrer gemeinsamen Wurzeln und Sprache.

Auch wenn eine einheitliche «Walserkultur» in Bezug auf Architektur, Brauchtum und anderes nicht existiert, sich diese vielmehr in verschiedenen lokalen Ausprägungen zeigt, hat sich unter den Menschen, die sich als Walser verstehen, eine starke Verbundenheit entwickelt. Die heutige Walser-Identität ist erlernt, beruht auf Bildung, historischem Wissen und Sprachbewusstsein. Die Walservereinigung Graubünden fördert die Walser Sprache durch Publikationen in den lokalen Mundarten. Sie unterstützt lokalhistorische Studien und nachhaltige touristische Angebote. Kulturelle Veranstaltungen und Walsertreffen stärken das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Kontakte zu anderen Walserregionen.

Verbreitung GR (Prättigau, Davos, Schanfigg, Rheinwald, Avers, Vals, Safiental, Obersaxen)

Bereiche Mündliche Ausdrucksweisen
Gesellschaftliche Praktiken

Version Juni 2024

Autorin Silvia Conzett

Lebendige traditionen
traditions vivantes
tradizioni viventi
tradiziuns vivas



Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Walser leben in verschiedenen Regionen Graubündens und sprechen Mundarten, die stark von den höchstalemannischen Dialekten des Oberwallis geprägt sind. Diese Sprachverwandtschaft geht auf die Auswanderung verschiedener Gruppen von Wallisern zurück, die sich im Mittelalter in Graubünden ansiedelten.

Pflege der Walser-Identität

In der 1960 gegründeten Walservereinigung Graubünden sind rund 2'000 Einzelmitglieder aus dem In- und Ausland und 30 Bündner Gemeinden organisiert. Die Vereinigung fördert die Walser Sprache durch Publikationen in den lokalen Mundarten und durch kulturelle Veranstaltungen. An Walsertreffen werden Kontakte zum Wallis wie auch zu anderen Walserregionen in der Schweiz, in Österreich, Liechtenstein und Italien gepflegt. Im ganzen Alpenraum leben etwa 30'000 Menschen in rund 150 Walsersiedlungen oder Gebieten, die von Walsern germanisiert worden sind.

Wer heute ein Walser ist, lässt sich nicht genau definieren. Menschen, die sich als Walser sehen, verstehen sich von ihrer Sprache, der Herkunft oder vom Wohnort her als Walser. Es handelt sich um eine subjektive Zuordnung, ein Gefühl der Zugehörigkeit. Zu diesem Bewusstsein der historischen Zusammenhänge und der gemeinsamen Sprache trägt die Walservereinigung durch ihre Schriften und regelmässigen Aktivitäten wesentlich bei. Dadurch haben die Walser eine starke Verbundenheit untereinander entwickelt, die Identität stiftet.

Mundart als verbindendes Element

Das einzige verbindende Merkmal der verschiedenen Walsergebiete ist die Sprache, die die historische Kontinuität mit dem Wallis erkennen lässt – ansonsten ist eine stetige Fortdauer anderer kultureller Eigenarten aus dem spätmittelalterlichen Oberwallis nicht nachweisbar, weshalb schon Paul Zinsli das «Walser Volkstum» in seinem Standardwerk auf «Sprachvolkstum» einschränkte. Bei den Walser Mundarten sind charakteristisch:

- der ungewöhnliche Vokalreichtum,
- die Verschiebung des «s» zu «sch» (sie = schii, uns = ünsch/insch, böse = böösch),
- die Wandlung von «-nk» zum weicheren «-ch» (trinken = triichä),
- das «ei» in den Verbformen (sie geht = schii gäid, er steht = är schtäid) und
- die Eigenart der Verkleinerungsformen (Häuschen = Hüüsch, Kühle = Chüetschi).

Einige dieser Merkmale finden sich auch in den West- und Innerschweizer Mundarten. Das «höchstalemannische» beziehungsweise südalemannische Walser-Deutsch entwickelte sich in den einzelnen Kolonien

verschiedenartig und weist auch romanische und italienische Einflüsse auf. Es unterscheidet sich in Graubünden klar hörbar vom heute dominierenden Rheintal-deutsch, das im 15. Jahrhundert von Norden her das Romanische verdrängte.

Lokale Walser Mundarten werden in Graubünden in den Regionen Prättigau, Davos, Schanfigg, Rheinwald, Avers, Safiental, Tschappina, Vals und Obersaxen gesprochen. Im Tessin ist das Dorf Bosco Gurin das einzige deutschsprachige Walserdorf. Praktiziert wird die Sprache im Alltag vor allem mündlich, doch es gibt auch eine reiche Walser Mundartliteratur mit Erzählungen, Theaterstücken, Gedichten und Redensarten. Die lokalen Dialekte sind auf Tonträgern, in Wörterbüchern und Verzeichnissen von Flurnamen gut dokumentiert. Spezielle Anlässe, an denen die Walser Mundarten gepflegt werden, finden in Form von Lesungen, Theateraufführungen oder Konzerten mit Liedern sowie an Walsertreffen statt. Es werden regelmässig Kurse in Form einer Mundart-Schreibwerkstatt durchgeführt.

Ein überregionales «Walsererbe» bzw. eine einheitliche «Walserkultur» existiert nicht. Sicher brachten die Kolonistinnen und Kolonisten aus dem Wallis Elemente ihrer bergbäuerlichen Kultur mit, doch diese waren im Lauf der Jahrhunderte vielen Fremdeinflüssen und Veränderungen ausgesetzt. Die Walser mussten sich bei der Besiedlung und Bewirtschaftung der zugewiesenen Gebiete und in ihrer Lebensweise an ihre neue Umwelt mit den jeweiligen Gegebenheiten anpassen. So bildeten sich im Baustil, in der Sachkultur, in den handwerklichen und landwirtschaftlichen Praktiken, im Brauchtum und in den mündlichen Überlieferungen lokale Eigenheiten heraus, die auch Elemente der romanischen Nachbarn aufweisen. Es gibt zum Beispiel kein für alle Regionen typisches «Walserhaus», sondern eine vielfältige Siedlungsweise und Architektur der Walser. Abhängig vom Klima, der Topografie des Geländes und dem vorhandenen Material errichteten die Walser teilweise reine Holzhäuser im Blockbau, teilweise Häuser in einer Kombination von Holz- und Steinbau. Die auf den höchstgelegenen Bergwiesen entwickelten Arbeitstechniken zur Ernte und Heimschaffung des Wildheus sind mit jenen in der Innerschweiz, im Berner Oberland oder in anderen Alpenregionen vergleichbar.

Walsertreffen schaffen ein Gemeinschaftsgefühl

Das Anliegen der Walservereinigung Graubünden ist es, die Walser Mundarten als Teil der kulturellen und sprachlichen Vielfalt des Kantons zu erhalten und zu fördern. Sie unterstützt die wissenschaftliche Forschung zu Sprache und Geschichte der Walser, publiziert Texte im Walserdialekt und informiert in der Zeitschrift «Walser Mitteilungen» über Projekte und Aktivitäten. Sie

organisiert Wanderungen, Kulturreisen und andere kulturelle Veranstaltungen. Die Jahresversammlungen sind ein Bündner Walsertreffen, verbunden mit einem Kulturprogramm. Seit 1986 findet alle zwei Jahre ein Nachbarschaftstreffen der Walserinnen und Walser aus den Tal-schaften Rheinwald, Vals und Safien statt. Der Anlass wird jeweils durch einen ökumenischen Gottesdienst eröffnet. Beim gemütlichen Beisammensein wird das Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt.

Kontakte werden auch zu Walserinnen und Walsern in anderen Regionen gepflegt. Diese Anlässe ermöglichen Freundschaften und die Sprachpflege über die Landesgrenzen hinaus. Seit 1962 führt die Internationale Vereinigung für Walsertum (IVfW) alle drei Jahre ein Internationales Walsertreffen durch, an dem 2'000 bis 3'000 Personen teilnehmen. Hier geht es hauptsächlich um die Geselligkeit, Brauchtum und Folklore, beispielsweise mit einem Trachtenumzug.

Auch bei den Internationalen Walser Skimeisterschaften und bei den Internationalen Walserspielen mit Disziplinen wie «Hümrä» (alte Form des Hornussens), «Bot-schärrä», «Mischlä» (eine Art Kegeln), Bogenschiessen oder Reifen treiben sowie beim Internationalen Walser Golfturnier sollen die kameradschaftlichen Wettkämpfe das Interesse an den Walsern fördern. 2022 feierte Klosters sein 800-jähriges Bestehen mit dem «Walser-tag» unter dem Titel «Walserstolz und Weltgeschich-ten». Zum Programm gehörten unter anderem ein Säumerzug, ein Freilichtspiel, ein Festumzug, ein Vortragsabend und eine Zukunfts-Tagung.

Die Vermittlung der Walserkulturen richtet sich nicht nur an Mitglieder der Walservereinigungen, sondern an die breite Öffentlichkeit: Seit 2010 verbindet der «Walserweg Graubünden» Bündner Walserdörfer miteinander. Dazu ist ein Wanderführer erhältlich, der Beiträge zur Geschichte und Sprache der Walser und zur regionalen Kultur enthält. An verschiedenen Orten werden Führungen angeboten, können kulturelle Veranstaltungen besucht und lokale Produkte gekauft werden.

Mittelalterliche Kolonisten aus dem Wallis

Als Walser werden die alemannischstämmigen Kolonis-tinnen und Kolonisten bezeichnet, die im 12. und 13. Jahrhundert das obere Rhonetal im Wallis in verschie-dene Richtungen verliessen. Einige Gruppen gelangten ins Gebiet des heutigen Kantons Graubünden, wo sie zunächst in dünn besiedelten, kaum ganzjährig bewohn-ten Alpentälern angesiedelt wurden und durch Rodun-gen neues Kulturland schufen. Als Stammkolonien gel-ten Obersaxen, das Rheinwald und die Landschaft Davos. Im Lauf des 14. Jahrhunderts wanderten Walser von den Erstkolonien aus in benachbarte Täler

(Freizügigkeit) und gründeten weitere Höfe und Siedlun-gen. Sie betrieben Vieh- und Alpwirtschaft und behielten in der neuen Umgebung in der Regel ihre höchstale-mannischen Mundarten bei.

Die Gründe für die Walser Migration sind noch immer Gegenstand von Spekulationen, Debatten und For-schungen. Es werden Überbevölkerung, Naturkatastrophen, Klimaveränderungen, Seuchen und Kriegswirren angeführt. Zu verstehen ist die Kolonisationsbewegung der Walser jedoch als Teil der allgemein hohen Mobilität im Alpenraum seit dem 13. Jahrhundert. Demografi-scher Druck, aber auch die ökonomische Modernisie-rung und Aussicht auf eine bessere Rechtsstellung spiel-ten als äusserer Anreiz eine Rolle. Im Zug des Landesausbaus wiesen feudale Territorialherren und kirchliche Grundeigentümer den Walsern Wälder und Al-pen in Hochlagen zur Nutzung zu, was durch Urkunden und andere mittelalterliche Dokumente belegt ist. Als Entgelt für ihre kolonisatorische Tätigkeit unter er-schwerten Bedingungen handelten sich die Walser in den Lehens- und Freiheitsbriefen verschiedene Rechte und Freiheiten gemäss mittelalterlichem Rodungsrecht ein: freie Ammannwahl, niedere Gerichtsbarkeit, Freizü-gigkeit und freie Erbleihe zu unveränderlichem Zins. Im Gegenzug hatten sie den Territorialherren Kriegsdienste zu leisten.

Ab Ende des 15. Jahrhunderts führten Raumnot und eine Klimaverschlechterung zu einer Abwanderung der Walser aus den Höhengründungen in die Talstufen. Dies brachte Walser und Talbewohner näher zusammen. Schon im Lauf der Frühneuzeit, im 16. und 17. Jh., war die Erinnerung an die Herkunft aus dem Wallis weitge-hend verschwunden. Dazu trug auch die konfessionelle Spaltung Graubündens bei. Der bereits damals verein-zelt verwendete Begriff «Walser» deutet zwar auf das Wallis hin, wurde aber meistens nicht mehr verstanden.

Während das Wissen um die Herkunft der Walser verlo-ren ging, trugen diese zwischen dem 15. bis 17. Jahr-hundert wesentlich zur ersten Welle der Germanisierung grösserer, bis dahin rätoromanischer Teile Graubün-dens bei (Prättigau, Schanfigg, Rheinwald, Safien- und Valsertal sowie einzelner Ortschaften). Die Walser Mundarten wurden gemäss dem Chronisten Ulrich Cam-pell auch in den dichter besiedelten Zonen – etwa im Prättigau und Schanfigg – durch die ansässige rätoro-manische Bevölkerung übernommen, denn Deutsch war wirtschaftlich wichtig und Amtssprache auf der Ebene der Drei Bünde.

Walserbewusstsein und Walser Mythen

Im 19. und 20. Jahrhundert beschäftigte sich die For-schung mit der Geschichte und dem Recht, der

Wirtschaft und der Sprache der Walser. Die Herkunft der Walser aus dem Wallis wurde wieder «entdeckt» und durch Publikationen vermittelt. Die wichtigste Grundlage für das Entstehen eines breit verankerten «Walserbewusstseins» beziehungsweise einer Walser-Identität über die Landesgrenzen hinaus waren die 1960 gegründete Walservereinigung Graubünden und Paul Zinsli grundlegendes Werk «Walser Volkstum» (1968).

Bereits seit dem 19. Jahrhundert bildete sich der Mythos des freien, selbstbestimmten, wehrhaften und gottesfürchtigen Walser Bergbauern heraus, der als Individualist in einem typischen Walser Holzhaus in einer Streusiedlung lebt. Solche Klischeevorstellungen wurden von Historikern und Sprachwissenschaftlern, Geistlichen und Lehrern, Reiseführern und Literaten geprägt und von Walsersinnen und Walsern verinnerlicht. Auch äussere Merkmale wie blonde Haare und blaue Augen als Relikte germanischer Stämme aus der Völkerwanderung wurden den Walsern zugeschrieben. Anfang des 20. Jahrhunderts befassten sich Rassenkundler mit der Physiognomie der Walserpopulationen und untersuchten ihre Blutgruppen.

Beim historisch fassbaren Phänomen «Walser» ging es aber nicht um «Walserblut», sondern um «Walserrecht», auch wenn in den Quellen aufgrund ihrer Sprache von Walsern oder Wallisern die Rede ist. Wer in eine Rechtsgenossenschaft der Walser aufgenommen wurde, war damit ein «Walser», unabhängig von der Herkunft. Auch die Elemente des sogenannten Walserrechts sind nicht einmalig, sie wurden auch andernorts in Europa (beispielsweise bei der hochmittelalterlichen Ostsiedlung) den Neusiedlern als Kolonistenrecht zugesprochen. Und die oft als «uralte» bezeichneten «Walserbräuche» und «Walsersagen» haben die Auswanderer nicht vor Jahrhunderten aus dem Wallis mitgenommen, sondern sie sind im 18. bis 20. Jahrhundert entstanden.

In den Zeiten von Massentourismus und Globalisierung scheint das regionale Bewusstsein an Bedeutung zu gewinnen. Unter dem Markenzeichen «Walser» werden an vielen Orten Elemente einer angeblich einzigartigen «Walserkultur» touristisch vermarktet. «Walser-Hotels», «Walser-Käse», «Walser-Handwerk» und weitere «Walser-Traditionen» sollen das Interesse an den Walsern oder der Walsergebiete wecken. Medien und die Tourismuswerbung verbreiten damit häufig ein konstruiertes, klischeehaftes Bild.

Internationale Vernetzung, Dialog und nachhaltige Entwicklung

Heute pflegen Walservereinigungen in der Schweiz, Italien, Liechtenstein und Österreich die Walser-Identität. Die «Internationale Vereinigung für Walsertum» (IVfW)

in Brig führt eine Dokumentationsstelle mit Bibliothek und Archiv und publiziert im eigenen Verlag die Halbjahreszeitschrift «Wir Walser». Sie betreibt auch eine Webseite mit dem «Virtuellen Walsermuseum». Allerdings ist die Sprache der Walser heute fast überall, am meisten bei den italienischen Walsern, gefährdet und teilweise bereits ausgestorben. Die Mobilität, der Tourismus und neue Medien führen in den Walserregionen zu einer starken Vermischung mit anderen Dialekten.

Durch ihre kulturellen Aktivitäten, Publikationen und den Dialog mit den beiden anderen Bündner Sprach- und Kulturorganisationen «Lia Rumantscha» und «Pro Grigioni Italiano» trägt die Walservereinigung Graubünden zur Pflege der sprachlichen Vielfalt und der alpinen Kultur im weitesten Sinn bei. Sie unterstützt das kulturelle Leben in den Dorfgemeinschaften und Projekte zur Verbesserung der wirtschaftlichen Grundlagen in den Walsergebieten. Dazu gehören ein nachhaltiger und umweltschonender Tourismus und die Erhaltung der Kulturlandschaft.

Weiterführende Informationen

Ulrich Campell: Das alpine Rätien. Topographische Beschreibung von 1573. Bearbeitet und kommentiert von Florian Hitz. Zürich, 2021.

Georg Jäger: [Lepontier, Schwaben, Walser – Walserforschung und «Walserbewusstsein» in Graubünden](#). In: Bündner Monatsblatt 5 (1988), p. 277-288.

Georg Jäger: Walser und Walser Bewusstsein, in: Walserweg Graubünden. Zürich, 2010.

Ulrich Nachbaur: [«Ob die Sage alt und ächt». Historische Anmerkungen zum Walserbewusstsein](#). In: Verba volant – Onlinebeiträge des Vorarlberger Landesarchivs No. 84, 12.06.2013.

Irene Schuler: Walserweg Graubünden. Zürich, 2010.

Max Waibel: [Walser](#). In: Historisches Lexikon der Schweiz, Bern, 2013.

Paul Zinsli: Walser Volkstum in der Schweiz – in Vorarlberg, Liechtenstein und Piemont: Erbe, Dasein, Wesen. Frauenfeld, 1968.

[«Dini Mundart»](#) mit Leonie Barandun, Präsidentin Walservereinigung Graubünden, SRF, 13.10.2023 (Teaser).

[Walservereinigung Graubünden](#)

[Internationale Vereinigung für Walsertum](#)

[Virtuelles Walsermuseum](#)

[Walser Alps](#)

Kontakt

[Walservereinigung Graubünden](#)